

Generalversammlung «Pro Spital Wolhusen»

Wolhusen braucht ein Akutspital mit Intensivstation

Christine Bouvard Marty, Gemeindepräsidentin Schüpfheim, wurde als Präsidentin von «Pro Spital Wolhusen» gewählt. In einem Panelgespräch mit Ärztinnen und Ärzten wurde klar: Damit Wolhusen als Spital funktioniert, braucht es: Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin, Allgemeine Chirurgie, Anästhesie und ein spitalgestützter 24h Notfall Betrieb mit Intensivstation. Dafür setzt sich der Verein und das Komitee «Pro Spital Wolhusen» ein.

«Pro Spital Wolhusen» besteht aus einem Verein und einem gleichnamigen Komitee. Die Komiteemitglieder unterstützen die Ziele des Vereins ohne gleichzeitig Mitglied zu sein und ohne finanzielle Verpflichtung. «Pro Spital Wolhusen» fördert die nachhaltige Entwicklung des Spitals als Teil der regionalen Gesundheitsversorgung. Er trägt dazu bei, die Verankerung des Regionalspitals in der Bevölkerung, in Gesellschaft und Politik zu stärken. Das Komitee zählt bereits über 4400 Mitglieder. Das ist ein sehr starkes Zeichen dafür, dass das Spital Wolhusen den Menschen ans Herz gewachsen ist.

Christine Bouvard Marty als neue Präsidentin gewählt

Bruno Duss, Gemeindepräsident Wolhusen und Gründungspräsident des Vereins hat aufgrund eines gesundheitlichen Zwischenfalls seinen Rücktritt bereits im Juni erklärt. Christine Bouvard Marty, Gemeindepräsidentin Schüpfheim, hat den Verein seitdem als Vizepräsidentin erfolgreich geführt und wurde nun einstimmig zur Präsidentin gewählt. Bei der Annahme der Wahl sagte sie: «Wir sind mit einem breit abgestützten Co-Präsidium gut unterwegs und arbeiten mit allen Partnern eng zusammen. Wir sind ein wichtiger und ernst genommener Gesprächspartner für die Entscheidungsträger.» Neu in den Vorstand wurde Willi Bucher, Gemeindeammann Wolhusen, gewählt.

Zusammenarbeit mit Kantonsrat

«Pro Spital Wolhusen» arbeitet eng zusammen mit den Kantonsrätinnen und Kantonsräten, die Mitglieder unseres Co-Präsidiums sind. Kantonsrätin Helen Schurtenberger und die Kantonsräte Guido Roos und Bernhard Steiner haben über die Beratungen zur medizinischen Grundversorgung auf der Luzerner Landschaft und insbesondere beim Spital Wolhusen berichtet. Im Zentrum steht nun der Einsatz für die Überweisung der Motion Steiner mit 63 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern. Der Vorstoss fordert vom Regierungsrat, an den stationären Abteilungen der beiden Spitalstandorte Sursee und Wolhusen weiterhin Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe/Gynäkologie, Anästhesie, Intensivmedizin und interdisziplinären Notfall mit 24-Stunden-Bereitschaft anzubieten und damit für die Bevölkerung der Luzerner Landschaft auch in Zukunft eine gute und angemessene Grund- und Notfallversorgung zu gewährleisten. Um diese Forderung durchzusetzen, braucht es weiterhin den vollen Einsatz von «Pro Spital Wolhusen».

Nun kommt die Stunde der Wahrheit

In der Antwort auf eine parlamentarische Anfrage schreibt die Regierung: «Welches Angebot im Neubau am Standort Wolhusen zur Verfügung gestellt werden soll, ist noch nicht abschliessend geklärt. Fest steht zurzeit folgendes Angebot: insgesamt 80 Betten, Tagesklinisches Zentrum. Ein Notfallangebot rund um die Uhr und ein zusätzlich ausgebauter Rettungsdienst. Ein

Orthopädiezentrum mit Schwerpunkt Gelenkersatz, ein Rehabilitationszentrum und Geburtshilfe.» Es wurde eine Arbeitsgruppe mit je einer Ärzte-Delegation des LUKS Wolhusen, Sursee und Wolhusen eingesetzt. Diese hat den Auftrag das Angebot für eine ergänzende Grundversorgung zu erarbeiten. Später werden auch die Hausärztinnen und Hausärzte in diese Arbeiten einbezogen. Überdies hat Regierungsrat Graf in Erwägung gezogen, über ein unabhängiges Gutachten abklären zu lassen, wie das Angebot für ein funktionierendes Spital in Wolhusen ausgestaltet werden muss.

Hausärzte fordern ein funktionierendes Spital und kein Ambulatorium

Im Anschluss an den statutarischen Teil der Generalversammlung wurde unter Leitung von Christine Bouvard Marty in einem Panelgespräch darüber diskutiert, wie eine optimale Zusammenarbeit von Hausärztinnen und Hausärzten mit dem Spital gestaltet sein soll. Dr. Gabriela Rohrer, Hausärztin in Flüeli: «Aktuell ist nicht klar, was mit dem Begriff «Grundversorgung» genau gemeint ist. Viele Menschen denken bei diesem Begriff vor allem an die ambulante Versorgung. Dabei geht oft vergessen, dass es zwingend auch eine stationäre Grundversorgung braucht.» Sie erklärt weiter: «Als Hausärztin bin ich Grundversorgerin im ambulanten Bereich. Sobald ein Mensch zu krank ist um daheim behandelt zu werden, bin ich auf stationäre Betten im Spital angewiesen. Dabei handelt es sich in 80 Prozent der Fälle um einfache Krankheitsbilder wie Lungenentzündungen oder Wasser-einlagerungen bei älteren Menschen, die dann eine gute stationäre Pflege und Medikamente über die Vene benötigen. Oder auch einfachere chirurgische Erkrankungen, wie eine Blinddarmentzündung oder Gallensteine, bei denen ein Austritt am Operationstag nicht möglich ist.» Die Ärztin und die Ärzte beim Panelgespräch waren sich einig, dass es für diese Behandlungen kein spezialisiertes Zentrumsspital braucht. Und die Behandlung einfacher und häufiger Erkrankungen wird nicht günstiger, wenn sie an einem Zentrumsspital erfolgt - das Gegenteil ist der Fall. Dr. Manfred Wicki, Hausarzt in Willisau hat erklärt: «Die medizinische Grundversorgung wird weitgehend durch die Disziplinen Allgemeine Innere Medizin, Allgemein-/Unfallchirurgie und Gynäkologie geleistet. Sie umfasst einen ambulanten Bereich, der vorwiegend über niedergelassene Ärzte erbracht wird und einen stationären Bereich, der durch ein Grundversorgerspital abgedeckt werden muss. Ein Spital, das sich in den Grunddisziplinen Innere Medizin und Chirurgie auf ein ambulantes Angebot beschränken möchte, ist kein Spital sondern ein Ambulatorium.» Und Gabriela Rohrer hat ergänzt: «Ein Spital, das im stationären Bereich ausschliesslich Orthopädie oder Rehabilitationsmedizin anbieten möchte ist ebenfalls kein Spital sondern ein Operations- oder Rehabilitationszentrum.»

Pro Spital Wolhusen in ihren Forderungen bestärkt

Das Panel Gespräch hat gezeigt, dass zu einem Grundversorgerspital in erster Linie stationäre Behandlungsmöglichkeiten in den Bereichen Innere Medizin und Chirurgie, sowie Geburtshilfe und Gynäkologie gehören. Und die Teilnehmer am Panelgespräch waren sich einig. Soll dabei eine gute Behandlungsqualität und Patientensicherheit gewährleistet werden, vor allem auch in Kombination mit einem Orthopädiezentrum, dann braucht das Spital Wolhusen auch eine 24 Stunden Verfügbarkeit von Anästhesie und Intensivmedizin. «Pro Spital Wolhusen» fühlt sich nach dem Panelgespräch in seinen Forderungen bestärkt und wird sich weiterhin engagiert dafür einsetzen. Unser Komitee muss weiter wachsen - Beitritt über www.pro-spital-wolhusen.ch.

Wolhusen, 30. November 2021